

Für Acad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. dt. Währ.

Kraider Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 96.

Dienstag den 8. April 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Krad, 7. April. Wir haben unsere Leser bereits mit jenem Theil des vielbesprochenen Programmes der „ungarischen Nachrichten“ bekannt gemacht, welches zu beweisen sucht, daß ein ungarisches selbstständiges Ministerium „in seiner strengen Absonderung von dem Ministerium der Erblände, die Quelle alles Unglückes im Jahre 1848, nicht bestehen könne.“ Heute nun finden wir in ihrer Sonntagsnummer die Fortsetzung der Programm-Artikel, welche sich mit den Central-Regierungsangelegenheiten befaßt. Wir lassen hier den Wortlaut der Auseinandersetzung des Herrn v. Baugner folgen. Derselbe schreibt:

„Diese Central-Regierungsangelegenheiten wären somit:

1) Das auswärtige Ministerium.

Das war immer ungetrennt, untheilbar und ist es auch der Natur der Sache nach. Selbst die Gesetzgebung von 1848 hat keinen ungarischen Minister des Auswärtigen ernannt. Dieses Ministerium, welches Krieg und Frieden und alle internationalen Verhältnisse bestimmt, also wichtiger ist, als alle anderen, weil unsere Sicherheit und unsere Existenz davon abhängt, sollte allein schon unser Parlament bestimmen, daß dies Ministerium nicht ausschließlich in den Händen der erbländischen Minister verbleibe. Das kann aber nur so geschehen, wenn das Medium einer gemeinsamen Regierung von unserm Parlamente angenommen wird, wenn eine ungarische Konstitution statiftand auf Grund der Beschlüsse des gemeinsamen Ministeriums.

2) Die Militärverwaltung.

Sie war seit Jahrhunderten eine und untheilbar, die Gesetzgebung von 1848 hat dem Monarchen den wichtigsten Theil derselben gelassen, und obgleich ein Landesvertheidigungs- (honvédelmi) Minister bestellt wurde, so ist doch nirgends in den 1848er Gesetzesartikeln gesagt, ob und welche Militärregierung dieser Minister hat, es ist also dies eine Lücke der 1848er Gesetzgebung. Denn was im Jahre 1848 geschah, das war eben nur eine durch die Macht der damaligen Verhältnisse gebotene Interpretation des unbestimmten Gesetzes, aber nicht der klare Buchstabe des Gesetzes selbst.

Ist ein Monarch der oberste Kriegsherr — und das bestimmen auch die vaterländischen Gesetze — so kann das Herz auch nicht zerrissen werden, weil eben die ungarischen, sowie die erbländischen Truppen nur einen und denselben Regenten als Herrn erkennen, den Eid der Treue diesem allein leisten und durch eine Trennung leicht in die unglückselige Lage von 1848 kommen könnten. Die Personalunion des Regenten vertritt somit keine Zerreißen der militärischen Gewalt, sonst wäre diese Union selbst in Frage gestellt. Andererseits darf man auch nicht vergessen, daß nur die Militärgewalt schützt, daß sie die Verfassung eines Landes ebenso erhalten als zerstören kann, also ein zweifelhafte Schwert ist, und dem gehört, der über sie verfügt.

Ist man jedoch darüber im Klaren, daß eine Trennung der Militärgewalt in Oesterreich eine materielle Unmöglichkeit ist (jeder einsichtsvolle Patriot wird begreifen, daß der Monarch in Wien diese Trennung nie zugeben wird, und diese nur durch große Katastrophen erzielt werden könnte, wo dann der Staatsverband selbst untergehen würde) so fragt es sich nur, wie kann man diese gemeinsame Militärverwaltung derart organisiren, daß dabei die Freiheiten und Rechte des Landes gewahrt und auch das wohlverstandene Gesamtinteresse der Monarchie als eine Großmacht geschützt werde.

Zu bedenken ist überdies, daß selbst ein ungarisches Militär im Lande nicht so gewiß immer nur die Freiheiten des Landes schützen würde. Das Militär in Händen eines gewaltthätigen Mannes, dem es gehorcht, bleibt immer ein Werkzeug seiner Pläne und mag es wie immer gut national und patriotisch gefinnt sein.

Eine ungarische Armee im Lande wäre also auch immer keine so gewisse Stütze der Verfassung des Landes.

Muß schon eine große Armee erhalten werden (glücklich die Staaten, die ihrer nicht bedürfen, wir aber können in Folge unserer kontinentalen Stellung sie leider nicht entbehren, soll der Staat dem ersten auswärtigen Angriffe nicht unterliegen) so muß man trachten durch konstitutionelle feste Einrichtungen die Regierung zu nötigen, daß sie die Verfassung respektire, den Monarchen müssen verfassungsgetreue, verantwortliche Minister der beiden Ländergruppen beraten und zwischen den Völkern dies- und jenseits der Leitha muß eine Vereinbrung zum Schutze der gegenseitigen Freiheiten zu Stande kommen.“

Es versteht sich von selbst, daß es uns bei den gegebenen Verhältnissen nicht einfallen kann, ein Urtheil über diesen Theil des Baugner'schen Programms abzugeben, aber sicher werden unsere Leser von dem weiter unten folgenden Pester Brief der „Presse“, welcher die Ladung des Herrn v. Baugner vor das Kriegsgericht meldet, ebenso überrascht sein als wir es waren, als uns die Nachricht so unvorbereitet entgegentrat. — Wir wollen damit keineswegs noch gesagt haben, daß wir alle Angaben des Korrespondenten der „Presse“, soweit sie die „ungarischen Nachrichten“ und deren Redakteur betreffen, für eine unumstößliche Wahrheit halten.

Pest, 6. April. Von hier wird der „Presse“ geschrieben: Die Desaveus sind bei uns an der Tagesordnung, ja sie nehmen nachgerade einen drohenden Charakter an. Mittwoch demontirte „Pest Napló“ die „Köln. Zeitung“, welche von englischen Interventionen bei Franz Deak wissen wollte; Donnerstag widersprach „Hirak“ dem „Vaterland“, das von Konferenzen Bah's erzählte; heute reiste der Statthalter nach Wien, nachdem er Befehl ertheilt, Herrn v. Baugner, den Redakteur der „ungarischen Nachrichten“, vor's Kriegsgericht zu stellen. Sie wissen, daß dieses Blatt an die Stelle der offiziellen „Pest-Dfner Zeitung“ trat, welche an Alters- und Geisteschwäche eingegangen ist. Der offiziöse Charakter der „Ungar. Nachr.“ war nicht zu leugnen; das Blatt ist, wie hier allgemein bekannt, eine mit Vorliebe betriebene Schöpfung der Statthalterei; der Herr Statthalter hat den Redakteur bestellt, und man konnte deshalb nicht umhin, das Programm, welches Herr v. Baugner an die Spitze des von ihm redigirten Journals setzte, als einen Ausfluß der Anschauungen, wenn auch nicht der ungarischen Regierungsmänner, so doch mindestens jener des Herrn Statthalters zu betrachten. Das Desaveu, welches nun dem Blatte gegeben wird, ist daher politisch bedenklich, nebenbei auch noch dadurch merkwürdig, daß Herr v. Baugner der erste Redakteur eines politischen Journals ist, der mit dem Kriegsgericht in so nahe Berührung kommt. Was dem Ernste dieses Ereignisses wesentlich den Abbruch thut, ist der Umstand, daß dieser erste kriegsrechtlich behandelte Redakteur einem offiziellen Blatte angehört. Der Vorfall ist ganz eigenthümlich in seiner Art, und da Graf Pálffy in seinem autonomen Wirkungskreise mit voller Unabhängigkeit zu handeln pflegt, so ist mit Zuversicht anzunehmen, daß die ungarische Hofkanzlei von seiner jüngsten Maßregel ebenso überrascht sein wird, wie das hiesige Publikum. Abzusehen wird das Exempel allerdings wirken; ob auch gut, ist eine andere Frage.

Heute ist der Herr Statthalter Graf Pálffy in aller Stille nach Wien gereist. Der Zufall wollte es, daß diese Reise mit dem Gerüchte der „Ost-Deutschen Post“ zusammenfiel, welchem zufolge Graf Pálffy von seinem hohen Posten scheidet soll. Wenn nicht etwas Außerordentliches geschehen, was ich nicht glaube, so kann ich Sie versichern, daß auch nicht das Geringste vorliegt, was diesem Gerüchte zum Halte dienen könnte. Es fällt auch in der That nicht schwer, für diese Reise des Statthalters die natürlichste Erklärung zu finden. Die Zustände können, sowie sie sind, nicht länger dauern. In der allgemeinen Stagnation gewinnt Niemand etwas, weder der 26. Februar, noch der 20. Oktober, höchstens ein älteres Datum. Etwas muß geschehen. Entweder müssen die Anstrengungen für die einheitliche Reichsverfassung in einer Weise fortgesetzt werden, welche über die Fruchtlosigkeit derselben entscheiden kann, oder die Regierung muß Mittel finden, um zu einer Verständigung mit den ungarischen Parteien zu gelangen. Die Initiative der Regierung ist unerlässlich geworden; sie muß nach der einen oder der andern Richtung vorgehen, um festen Boden zu bekommen, und ich zweifle deshalb nicht, daß bevorstehende wichtige Beratungen die Anwesenheit des Statthalters von Ungarn in Wien notwendig machen.

Wien, 7. April. Die „Allg. Preuß. (Stern-) Ztg.“ bringt eine Korrespondenz aus Wien, welche über die viel ventilirte Differenzfrage zwischen dem Staatsministerium und der ungarischen Hofkanzlei folgende Aufklärungen enthält. Die bezügliche Korrespondenz lautet:

Wenn das Vorhandensein der als Ursache einer angeblichen Ministerkrisis hervorgehobenen Differenzen zwischen dem Staatsminister v. Schmerling und dem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgách in Abrede gestellt worden ist, so darf dies Dementi nur dahin verstanden werden, daß zwischen den beiden Ministern keine Differenzen von einer Tragweite bestehen, welche notwendig eine Ministerkrisis, also den Rücktritt eines der beiden Staatsmänner, herbeiführen müßte. Es soll damit keineswegs geleugnet werden, daß Meinungsverschiedenheiten von geringerer Bedeutung bestehen; liegen doch solche nur zu sehr in den desparaten Verhältnissen der von beiden Herren vertretenen Ländergruppen und in der eigenthümlichen Stellung, die sich für jeden von ihnen daraus ergibt. Aber schon der Ausgang dieser kleineren Konflikte zeigt in der Regel, daß der Kaiser sich ganz entschieden mehr den Auffassungen des Hrn. v. Schmerling, als denen des Grafen Forgách zuneigt. Das haben zwei neuere, so eben erledigte Fälle deutlich dargethan. In dem einen handelte es sich um das vom Grafen Forgách vertretene Prinzip, daß die Leitung der ungarischen Landes-Finanz-Angelegenheiten nach und nach aus den Händen der bis jetzt fungirenden kaiserlichen Behörden in die der Komitatsbehörden überzugehen habe. Es bot sich dazu die Gelegenheit durch die Erledigung der drei Vorstandsstellen bei den Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen in Ofen, Preßburg und Kaschau; Graf Forgách wollte, daß diese Stellen nicht wieder besetzt und die Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen selbst aufgelöst würden. Herr v. Schmerling machte dagegen geltend, daß die Regierung unter keinen Umständen die Leitung der finanziellen Angelegenheiten in Ungarn und dessen Nebenländern aus der Hand geben könne, und daß ein solches Verfahren in diesem Augenblicke um so bedenklicher sei, weil die Regierung sich dadurch von allen Dingen entblöße, durch die sie einer etwaigen neuen Steuer-

verweigerung entgegenzutreten könne, weil sie also damit geradezu einer derartigen Reuigkeit Vorzug leisten würde. Ueberdies sei schon im Oktober-Diplom (man macht neuerdings den Ungarn das Zugeständniß, sie nicht mehr direkt auf die Februar-Patente hinzuweisen) die Finanzverwaltung aller Länder ausdrücklich der Regierung, unter Mitwirkung des Gesamtreichsraths, vorbehalten. Der Kaiser trat den vom Staatsminister angeführten Gründen für die Wiederbesetzung der erledigten Stellen bei und ernannte die derzeitigen provisorischen Leiter der drei Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen, nämlich die Hofrätthe Marcher für Ofen, Schojulan für Preßburg und Curtzen v. Breitelstein für Kaschau, zu definitiven Vorständen. — Der zweite Differenzfall bezog sich auf die serbische Wojwodschafft. Der ungarische Hofkanzler hatte in der Frage über die Herstellung der serbischen Wojwodschafft eine umfassende Denkschrift ausarbeiten lassen und sie dem Ministerrathe vorgelegt; dieser aber schloß sich den darin aufgestellten Ansichten nicht an, namentlich nicht dem Grundsätze, daß die Wojwodschafftfrage nur auf dem Wege der ungarischen Landesgesetzgebung gelöst werden könne. Der Staatsminister verteidigte das Recht des Kaisers, die Kandidaten zur Wojwodschafft vorzuschlagen, und wies sowohl die freie Wahl des Wojwoden, als auch die vom Grafen Forgách verlangte Zuziehung des ungarischen Landtages zur Lösung der Wojwodschafftfrage entschieden zurück; ja, er wies sogar darauf hin, daß die ganze Angelegenheit nicht in das Ressort der ungarischen Hofkanzlei, sondern in das des mit Erledigung der Verfassungs-Angelegenheiten betrauten Staatsministeriums gehöre. Auch in diesem Falle ist die Entscheidung des Kaisers zu Gunsten des Staatsministers und gegen den ungarischen Hofkanzler ausgefallen. Wenn nun hier nicht tief durchgreifende Prinzipienfragen zur Entscheidung vorlagen, so waren sie doch für die Neugestaltung der ungarischen Verhältnisse von genügender Bedeutung, um es erklärlich zu machen, daß sie namentlich von ungarischer Seite, so lange die Lösung nicht erfolgt war, als eine hochwichtige und selbst zur Krisis führende Differenz zwischen dem Staatsminister und dem Hofkanzler aufgefaßt wurden. Die Entscheidung dieser beiden Fälle hat aber zugleich gezeigt, daß der Kaiser in wichtigen prinzipiellen Fragen sich unzweifelhaft eher der Auffassung des Staatsministers als der des Hofkanzlers zuneigt und daß es daher bei dem wirklichen Ausbruch einer Krisis an dem letzteren und nicht an Herrn v. Schmerling sein würde, den Platz zu räumen.

U s l a n d.

Italien. Aus Mailand, 1. April, wird dem „Vaterland“ geschrieben:

Das von uns mitgetheilte Gerücht, daß 5000 tolle Abenteurer zu einer Expedition angeworben werden, bestätigt sich vollkommen. In der Contrada S. Francesco und im Bagno del Giardino ist eine Art von Werbebureau aufgeschlagen worden, wo im Namen Garibaldi's Freiwillige zu einer jetzt noch geheim gehaltenen Expedition angeworben werden. — Es sind diese Anwerbungen durchaus nicht mit jenen zu verwechseln, welche zur Komplettirung des freiwilligen Armeekorps eben im Gange sind. Diese werden regelrecht und mit Intervention von Regierungs-Organen betrieben, während jene blos auf Rechnung Garibaldi's stattfinden. Alle Angeworbenen erhalten einen Franc Bartegeld täglich und 30 Francs zu ihrer Equipirung, welche demnach sehr einfach sein muß. Gewehre, Munition und Nahrung werden erst dann vertheilt werden, wenn die erforderliche Anzahl von Freiwilligen beisammen ist und das Corps zusammengestellt wird. Der Andrang zu den Werbebureaus ist ein so großer, daß die erforderliche Anzahl von Freischärler schon längst beisammen wäre, wenn nicht für die Aufnahme zu dieser Expedition besondere Bedingungen gestellt würden, unter welchen wir blos jene hervorheben wollen, daß die Aufzunehmenden womöglich schon vor dem Feinde gedient haben sollen oder wenigstens im Waffenhandwerke vollständig unterrichtet sein müssen, so daß dieselben, ohne einer weiteren Umrüstung zu bedürfen, auf das erste Aviso ins Feld rücken können. Trotz der erwähnten Bedingungen dürfte nahezu die Hälfte der für die Expedition beantragten Zahl von Freischäaren bereits angeworben sein. In einigen Wochen wird Garibaldi wieder hieher zurückkehren, und dann erhält vielleicht das Register der Friedensverpflichtigen ein Loch. — In den nächsten Tagen wird auch der angesagte Revolutionskongreß hier stattfinden, und die verschiedenen Hauptter der Revolutionen werden sich hier zur Besprechung gemeinsamer Unternehmungen einfinden.

Frankreich. Paris, 3. April. Der „Moniteur“ meldet heute an der Spitze seines Bulletins, gewissermaßen als Ergänzung zur gestrigen Note, daß General von Lorencez am 5. in Vera-Cruz angekommen war und sofort die nöthigen Vorkehrungen traf, daß die erwarteten Verstärkungen leblich die Stadt zu passiren haben. Am 6. März sollte das französische Expeditionskorps zu Orizaba eintreffen. Dem offiziellen Journale zufolge wäre der Gesundheitszustand der Truppen befriedigend und ein vorzeitiges Auftreten des gelben Fiebers nicht zu befürchten. Die Engländer kehren definitiv aus Mexiko zurück und die Franzosen, scheint es also, bleiben. Der offiziöse „Constitutionnel“ veröffentlicht heute eine Korrespondenz aus Vera-Cruz, in welcher die Diplomaten mit Säbel hart mitgenommen werden. „Zu mehr

Demütigungen man den Repräsentanten der drei Seemächte antut, sagt der Korrespondent des „Constitutionnel“, je weniger sie sich selbst zu fühlen. Er sagt sie an, in die Falle einer Regierung gegangen zu sein, die sie zu bekämpfen und nicht anzuerkennen hatten.“ In gewissen Kreisen gibt man sich den Anschein zu wissen, daß die Verhandlungen mit Oesterreich wegen des mexikanischen Thrones noch keineswegs abgebrochen seien, ja sogar, daß Fürst Metternich sehr häufige Unterredungen über diesen Gegenstand mit dem Kaiser habe. — Nach der neuesten Wendung der Dinge scheint es nun, daß Herr Lavalette in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Rom zurückkehren und man dem Diplomaten den General opfern, d. h. den General Goyon abberufen wird. Was die römische Frage in Bezug auf die weltliche Gewalt des Papstes betrifft, so soll der französische Gesandte sich strikte an den status quo halten, dagegen soll es eine Hauptaufgabe des Herrn v. Lavalette sein, auf Entfernung des Königs von Neapel aus Rom hinzuwirken. General Goyon, soll, versichert man, durch den General Admiralat ersetzt werden. Die Kaiserin, scheint es, willigte in die Abberufung des dem Papste ergebenen Generals nur unter der Bedingung, daß sie den Nachfolger bezeichnen könne. Unter Niel (welcher die Mission ausschlug), Trochu und Admiralat, wählte Ihre Majestät Letzteren. — Man versichert, daß die gegen Verhaftete der geheimen Gesellschaft „Marianne“ eingeleitete Untersuchung ernstere Dinge aufdeckt habe, als man ursprünglich erwartete. Es die soll Absicht der Verschwoeren gewesen sein, den Umstand zu benutzen, daß einer der Flügel der Tuilerien demolirt ist, um von dieser Seite aus nächstlich in das kaiserliche Schloß einzudringen u. s. w. —

Paris, 3. April. Im Boulevard-Theater gab es gestern Abend fast Mord und Todtschlag. Es wird dort ein kleines albernes Stück: „Le Cottillon“ gegeben — der eigentliche Autor soll Herr von Morny sein — welches einem Theil des Publikums nicht behagt, und von vorneherein gräßlich ausgepfiffen wurde. Bei der zweiten Vorstellung mußte das Haus geräumt werden. Nichtsdestoweniger behauptet der Minister des Innern darauf, daß es „vor der Gemeute“ nicht zurückgezogen werde. Als nun gestern Abend das Geschehense wieder anfing, fielen Polizeioffizienten in bürgerlicher Kleidung mit Stöcken über die Bevölkerung des Orchesters und des Parterre her, und schleppten viele Personen gewaltsam davon. Es war ein Teufelskarm, man hörte: „au meurtre! à l'assassinat!“ schreien, und viele Damen in den Logen fielen in Ohnmacht oder thaten wenigstens so. Man sollte glauben, es sei im Interesse der öffentlichen Ordnung, das Stück nicht länger aufzuführen zu lassen; aber heute Mittag war es für heute Abend abermals angekündigt. Vielleicht kommen im Laufe des Tages die Autoritäten zu besserer Einsicht. — Heute Abend ist große Soiree in der österreichischen Botschaft. Da der Fürst v. Metternich sich in Trauer befindet, also keine Bälle geben kann, so wird eine Theatervorstellung in seinem Hotel stattfinden. — Heute ist der erste aus zwei Bänden bestehende Theil der „Miserables“ von Viktor Hugo ausgegeben worden. Der erste Anlauf des Absatzes ist ganz außerordentlich. Es sollte uns nicht wundern, wenn die erste Auflage in 24 Stunden vergriffen würde, obgleich die beiden Bände zwölf Franks kosten. Der französische Verleger hat dem Verfasser 400.000 Franks für das Werk gezahlt.

Türkei. Pera, 29. März. Der so lange rückständige Sold ist nun gänzlich bezahlt; die Offiziere zeigen

plötzlich ein stolzes Selbstbewußtsein, daß ihnen alle Ehre machen würde, wenn nicht noch Einige diese Aenderung der Dinge im Sinne der „guten alten Zeit“ ausbeuteten und die Ansicht hegten, sie müßten ihre Autorität dem „Giar“ gegenüber in roher Brutalität geltend machen. Doch sind dies glücklicherweise nur einige seltene Ausnahmen, und im Uebrigen sind jetzt die flotten Offiziere in Kafés und sonstigen öffentlichen Lokalen der christlichen Vorstädte gern gesehene Gesellschaften.

Der Finanzrapport des Großveziers, der erste, der seit der Existenz des türkischen Reiches dem Sultan und der Welt vorgelegt wird, hat allerorts den besten Eindruck gemacht, obgleich Pessimisten erklären, derselbe sei bloß fingirt, denn in Wahrheit wüßte doch Niemand, wie es sich mit den Finanzen des Reiches verhalte.

Der letzte Mittwoch abgegangene Messageriedampfer hatte 25 große Kisten türkischer Produkte an Bord, bestimmt, in der Londoner Weltausstellung zu figuriren. Eine größere Sendung wird in nächster Folge abgehen, so daß die Türkei trotz des späten Entschlusses der Vetheiligung doch würdig vertreten sein wird.

Der Geschäftswelt wird vom kommenden 15. Mai eine wesentliche Erleichterung dadurch verschafft, daß auch hier und im ganzen Reiche Postmarken eingeführt werden. — Wie in militärischen Kreisen verlautet, sollen gleich nach dem Bairam mehrere Truppenkorps von hier nach Albanien abgehen und ein zweites Geschwader türkischer Kriegsfahrzeuge ins adriatische Meer auslaufen. Die Rekrutierung wird lebhaft betrieben, und staunt Jedermann, dies Jahr lauter riesige junge Leute selbst für die Infanterie hier eintreffen zu sehen. Das Infanteriemaaß ist auf einen Metre, um 70 Zentimetre erhöht worden, ist sonach um 15 Zentimetre größer als das französische.

Omer Pascha, der letzten Meldungen zufolge sich wieder von seinem Unwohlsein erholt, hat letzter Zeit durch den Ex-Serferdar Halim Bey 2000 Mann Segas (Albanesen) zur Verstärkung erhalten und hat der Serdar Ereno beschloffen, die fortwährend aggressiv vorgehenden Montenegriner nächstens durch seine ganze irreguläre Macht anzugreifen zu lassen.

In furchtbaren Schrecken wurde unsere Bevölkerung letzter Tage durch die Trauerkunde versetzt, daß in Radjoi und Arnautfoi und auch in den näher an Pera liegenden Jenikoi di Cholera morbus erschienen sei und bereits einige Opfer gefordert hätte. Glücklicherweise waren es vereinzelte Fälle, und die Sanitätskommission versichert heute amtlich, daß durchaus keine Gefahr weiter existire.

Serbien. Belgrad, 1. April. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß eine große Spannung zwischen der Porte und der serbischen Regierung besteht; heute gesellte sich noch ein Fall hinzu, die Situation noch mehr zu trüben, und ernsthafte Folgen nach sich zu ziehen. Mit dem heute von Brejka angekommenen Dampfschiffe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden zwei politische Gefangene, Christen aus Bosnien, in Ketten und von den Türken bewacht, hierher gebracht, um von hier weiter nach Konstantinopel eskortirt zu werden. Sobald das Schiff gelandet hatte, begab sich der Konvoikommandant, ein türkischer Offizier, in die Festung, um eine Verstärkung des Konvoi anzufordern und einen Wagen zu holen, auf welchem die Gefangenen, welche von zwei Soldaten an Bord des Schiffes bewacht waren, in die Festung geführt werden sollten. Inzwischen

waren aber beim Aussteigen der Passagiere mehrere Tagelöhner an Bord des Schiffes gekommen, und hatten die Gefangenen auf eine Weise befreit, daß die Konvoimannschaft keinen Widerstand leistete, noch einen solchen leisten konnte, indem das auf dem Landungsplatze versammelte Publikum den Befreiten derart Vorjubel leistete, daß nicht einmal die serbische Polizei, welche verspätet davon benachrichtigt wurde, sich in's Mittel legen konnte. Raam war die Befreiung vollzogen, als der Konvoikommandant mit seiner Verstärkung aus der Festung ankam; doch zu spät, die Befreiten waren nicht mehr zu finden, und die Wachtmannschaft selbst vermochte die Thäter, welche sich gleich vom Landungsplatze entfernt hatten, nicht anzugeben. Der Mir Pascha telegraphirte sogleich die Befreiten beim Ministerium des Auswärtigen, welches die Erhebung des Thatbestandes und die Auffindung der Geflüchteten einleitete, jedoch bis jetzt ist es nicht gelungen, weder die Befreier noch die Befreiten aufzufinden, welche Letzteren sich als politische Flüchtlinge gewiß unter den Schutz der serbischen Regierung stellen werden. Bei der Bevölkerung findet die Befreiung der christlichen Gefangenen großen Beifall.

Nicht ohne Ueberraschung haben wir in den Wiener Journalen die Nachricht von einer „bedenklichen Erkrankung“ des Fürsten Michael Obrenovits gelesen. Die großen kriegerischen Ereignisse, die sich hart an den Thron unseres Fürstenthums vorbereiten, setzen uns allerdings in die Lage, die große Tragweite dieser Nachricht zu erkennen, wir wissen es aber auch, daß der Gesundheitszustand des regierenden Fürsten sich sehr weit von dem Stadium einer „bedenklichen Erkrankung“ befindet, und daß somit die erwähnte Mittheilung der Wiener Journale zu den müßigen Erfindungen irgend eines steifverlegenen Korrespondenten gehört.

Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz. Aus Nagajusa, 29. März, wird dem „Wanderer“ geschrieben: Von den tausend Montenegrinern und Uskokern, welche unter Anführung der Vojvoden Mirko, Ivo Rakov und Matanovich den 23. d. M. in Gradowo eintrafen, wurden den folgenden Tag 200 Mann, befehligt von Bajo Cobacevich, gegen Zubaj dirigirt; am 24. rückten 400 Montenegriner nach Am selben Tage werden sie auf Befehl des in jener Gegend kommandirenden Dermisch Pascha von 5000 Pascha-Bojuks angegriffen. Da die Unterhandlungen mit den Insurgenten von Seite des türk. Oberbefehlshabers noch immer im Zuge waren, hatte letzterer dem oben genannten Pascha den Befehl erteilt, die Feindseligkeiten bis auf seine weitere Anordnungen zu suspendiren. Durch das Verräthen der Montenegriner glaubte sich aber Dermisch Pascha berechtigt, von seiner Weisung Umgang zu nehmen und die bei Kojasto sich sammelnden Truppen und Montenegriner anzugreifen zu lassen. Die Details über das Gefecht, das 6 Stunden währte, fehlen noch; nur weiß man aus glaubwürdiger Quelle, daß die Türken trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit (ihre Gegner hatte kaum 1000 Mann) auch bei dieser Gelegenheit den Kürzeren zogen und nach einem bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten genöthigt waren, sich in ihre früheren Stellungen zurückzuziehen. Die Insurgenten hatten 14 Tode und einige Verwundete. — Dermisch Pascha hatte sich vor einiger Zeit in einem Schreiben, das er an einen guten Freund richtete, über die Insurgenten folgendermaßen geäußert: „Die Aufständischen kommen mir vor wie Kinder, die Soldaten spielen, ich kann den Augenblick kaum erwarten, da ich Gelegenheit haben werde, diesen und den Montenegrinern eine tüchtige Lektion beizubringen.“ Das erste

Senilleton.

Sechs Monate in der neuen Welt.

Fortsetzung der Geschichte meines Großvaters, von Moritz Nissel. (Fortsetzung. — Siehe Nr. 94.)

Der erste und zweite Tag nach ihrer Ankunft verging ohne Unruhe.

Am dritten Tage besuchte Mary den verwundeten Indianer, und brachte ihm einen von ihr selbst bereiteten Heiltrank.

Seine Wunde war schmerzhaft gewesen, jedoch die kräftige Natur des Wilden und die angewandten Mittel brachten eine rasche Heilung zu Stande. Er empfing seine Wohlthäterin mit einem freundlichen Lächeln der Dankbarkeit, denn der Gedanke, daß sie zweimal sein Leben gerettet, rührte selbst dieses dem Anscheine nach so rohe Gemüth.

Seine Züge hatten nicht das Abschreckende, welches seiner Race eigen ist, sie waren regelmäßig und sogar einnehmend; wäre seine Haut nicht rothbraun gewesen, so hätte er vermöge seiner Gesichtsbildung für einen Europäer gelten können. Er schlürfte den angebotenen Trank mit Schagen, und versiel darauf in tiefes Schweigen. Mary jedoch, welche mit dem Aimen, der von seiner Umgebung wenig besser als ein Thier behandelt wurde, inniges Mitleid fühlte, hatte in Albanien von einer alten Ottawaerin, welche dort in ihrem Dienste stand, einiges von der Sprache der Indianer gelernt, und bemühte sich nun den Verwundeten in jenem seltsamen Gemische von canadischem Französisch, Englisch und Indianisch anzureden, welches das gewöhnliche Verständigungsmittel mit den Eingebornen bot.

Sie frug ihn um seinen Namen.

„Drono“, erwiderte er mit leiser Stimme, während seine Augen leuchteten, und ein tieferes Roth, als das womit er bemalt war, sich auf seinen Wangen zeigte.

„Und wie heißt jener, welcher Euch begleitete?“

„Djongo, ein Mohawck-Krieger, und von den Besten einer. Vor dem Thore seiner Hütte trocknen die Kopfhäute von hundert Jengees“ im Winde.“

Mary stieß einen leisen Laut des Entsetzens aus, der Wilde aber lächelte und sagte:

„Werden in Eurer Heimath die Menschen nicht auch getödtet?“

„Und was war Eure Absicht mit dem Kinde?“

Die lauernden Augen des Wilden senkten sich einen

Augenblick zu Boden; dann lagerte sich ein Zug un-
ausprechlicher Wildheit auf sein Antlitz, und er antwortete:

„Wir hätten es solange behalten, bis es uns gelungen wäre, wieder den grauen Skalp seines Vaters, des weißen Häuptlings zu erlangen.“

„Und dann —“

„Dann hätten wir es einer alten Frau gegeben, um es aufzuziehen, damit es großgewachsen, ihres Sohnes Stelle vertreten hätte, der vor einigen Tagen getödtet wurde. Doch will ich dem weißen Häuptling Alles vergeben, um Euretwegen, die zweimal so gültig gegen mich war.“

Bei diesen Worten umfaßte Crono die weiße, zarte Hand Mary's, und wollte sie zum Zeichen der Freundschaft und künftigen Ergebenheit auf seinen Kopf legen; sie zuckte jedoch erschreckt zurück, unfähig eine Art von Widerwillen zu bekämpfen, da füllte sich das Auge Drono's mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes; ja eine Thräne sogar glänzte in demselben.

„Habt Ihr ein Weib, Drono?“ fragte Mary, welcher es leid that, den Wilden gekränkt zu haben.

„Drono hatte eines“, erwiderte er traurig, „ein Mädchen von Dreidas; auch zwei Kinder hatte er, für welche sie den Maisbri bereitete, und rothe Beeren an Schnüre faßte, um ihren Hals und Arm zu schmücken. Drono hatte auch eine Mutter, welche seine Hütte am Horican *) theilte. Da kamen vor drei Monden die weißen Krieger mit den rothen Köcken, verbrannten seine Hütte, trieben seine Kühe fort, hieben die Bäume nieder, und Mutter, Weib und Kinder wurden getödtet, wie wir die Klapperschlange im Schilf und die giftige Otter im Busche tödten. — Und sie erschlugen auch seinen Vater, einen alten Häuptling, der viele Hunderte von Monden gelebt hatte, der sich an die Zeit erinnerte, wann die ersten feuerpeinenden Boote der Jengees mit ihren ungeheuren weißen Segeln über den Salzsee kamen von dort wo die Sonne aufgeht. Auch den erschlugen sie. Vater, Mutter, Weib und die Kleinen — Kühe und Hund; nichts ließen sie dem armen Drono als ein Häuflein schwarzer Asche, in welchen die Knochen seiner Lieben weißlich glänzten! Alle sind sie fort, die er liebte, wie die Blumen des letzten Sommers; fortgezogen zu den schönen Jagdgebilden der Trofeken dort im Westen!“

„So steht also Drono ganz allein!“ sprach Mary gerührt, ihre Hand auf seine Schulter legend, denn seine Geschichte erinnerte sie schmerzlich an das Schicksal der Thrigen in Glencor nach der Schlacht bei Culloden, wo ihres Großvaters Besizung ebenfalls zerstört und viele

der Seinen gemordet wurden; „ganz allein in dieser großen selbstthätigen Welt!“

„Ihren Tod zu rächen zertrat ich die Friedenspfeife und grub die Kriegspitze aus“, sprach der Indianer mit zischender Stimme, und seine Augen leuchteten dabei in der dunklen Zimmerdecke, wie die Augen des Tigers in der Dämmerung. — Erschreckt verließ ihn die Lady.

Ehe die Nacht hereinbrach erlitt Mary's Sympathie, welche die traurige Geschichte Drono's, für diesen in ihr erregt hatte, einen bedeutenden Stoß. Eben erzählte sie ihrem Gatten ihr Gespräch mit dem Indianer, als der rasch aufeinanderfolgende Knall zweier Musketen das Echo in den Bergen weckte.

Mary erblaßte und drängte sich ängstlich an Mac Gillivnah.

„Die Franzosen!“ war sein erster Gedanke, als er fortfuhrte, rasch seinen Claymore ergreifend und nach dem Karjernenkarré eilte.

Dort erfuhr er, daß ein Soldat vom königlichen Amerikaner-Regiment getödtet worden war.

Drono, der Indianer, hatte sich unversehens eines Messers bemächtigt, war mit der Gewandtheit eines Tigers auf die an der Thüre stehende Schildwacht gestürzt, und hatte diese getödtet. Dann, obwohl noch schwach, das Messer in der Rechten, den bluttriefenden Skalp des unglücklichen Soldaten hoch in der Luft haltend, war er über die Pallisaden gesprungen wie ein Dämon der Hölle, schwamm wie ein Wal durch den Wassergraben, eufam glücklich den beiden Schüssen der Schildwachen auf dem Glacis und erreichte den dichten Wald wo jede Spur von ihm in dem Dunkel des Abendnebels verloren war.

„Und so, meine theure Mary, endet diese traurige Episode, dein kleiner Roman mit Drono“, sagte Roderik mit freundlichem Lächeln seinen Arm um sie schlingend.

„So hoffe ich in Ergebung“ erwiderte sie, unwillkürlich schauernd, mit einer dunklen Ahnung, als würde sie doch noch einmal diesen Indianer sehen müssen, dessen herkulische Gestalt mit dem dämonisch leuchtenden Auge ihr immer vor der Seele schwebte.

„Der schwarze Verräther“, fuhr Roderik fort, „so deine Güte zu vergelten. Es ist wahrlich schade, daß du ihn zweimal gerettet hast, diese Glenden sind nicht besser als wilde Thiere. Es liegt wenig daran, ob man sie gleich oder ein paar Wochen später tödtet.“

„Mein Roderik!“ rief Mary mit feuchtem Auge, „wie kannst Du so sprechen?“

„Und warum nicht?“

„So sagt auch König Wilhelm in seinem Befehle, meines Großvaters Familie zu erwürgen in Glencor, und so sagte der Befehl der in der Nacht vor Culloden geschrieben wurde!“

*) Engländer.

*) Georgese.

(Fortsetzung folgt)

Auftreten
Sprache
nicht verg
hinantien
daß ihm
Kräfte sein
Martirt
ein Schrei
selben nich
ein Seligs
genten sin
recht gut,
haben. —
ruffischen
Spannung
Benehmen

Ar
der allge
Schreiben
Geyrol, d
falls im
lose Genu
Haffen hin
werden, n
Ar a di sa
Ich
erkennt,
er behaut
wäre, wa
tränke, nich
niger schä
unseres B
Ich bemer
unserem
geben, das
tötenden
billigeren
langsame
ich nur, d
größerer
nicht anfü
sucht jetzt
Branntwe
Der
ten, die sic
nochmals
über 30 C
Der Haupt
legung jen
jedem einze
einer Vere
Volksfreud
es von m
schreiben
wenn man
auf den gar
feten Mes
noja, for
man die
den erklä
Zerlust
nicht für
deutschen
kann man
ificiren; r
gelehrten
ennen. D
herhaft
chmerz d
sein. —

die Schluß
statt: Frie
Nube und
tint, Stö
Katalac, S
(Dr. v. Kl
Curich M
ordnung,
Schwarz
ner. Die
„Eulenpie
es retir
gel, währe
sem Folle
* * *
herr v. S
furt a. M
Lautstimm
7500 fl.
700 fl. g
seit einig
unermüde
den immer
den dring
einen zeit
terten Gef
* * *
geschleffene
seitigen U
Preußen u
und es er
inhaber, s
oder Arbei
* * *
nächt der
spial für
unternimm
Wir
Freude —
den Kund

Passagiere mehrere Tage... kommen, und hatten die... dass die Konvoimannschaft... solchen leisten konnte...

seiner Truppen hat aber dieser... wahrlich nicht entsprechen. Derwisch Pascha sollte... vergessen, dass auch Omer Pascha sich in seinen Kom-

Arad, 7. April. Im gestrigen „Alföld“ veröffentlicht... allgemein geachtete Patriot, Herr Dr. Aradi ein... Schreiben an Herrn Balogh Endre, ref. Seelsorger in...

Ich glaube nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn ich an... er behauptete, das es für unser Volk mehr vom Nutzen... wäre, wenn es bei Unterhaltungen Wein statt Branntwein...

Der geistliche Herr bemerkte ferner, er kenne nur Israeliten... die sich mit der Spiritfabrikation beschäftigen, ich kann aber... nochmals behaupten, dass in unserem Komitate von vielleicht...

Tagesneuigkeiten.

Donnerstag, Freitag und Samstag finden in Wien... die Schlussverhandlungen in folgenden Preßprojessen... statt: Friedmann Otto Bernhard, Störung der öffentlichen...

Wir vernehmen die Bestrebung des thätigen Arztes mit... Freund — und empfehlen es den Betreffenden. (Siehe unter... den Rundmachungen.)

Der „Bulovina“ wird aus der Moldau ein Fall... mitgeteilt, welcher in den ersten Tagen des vergangenen... Monats zwischen Herzog und Dorohoi vorkam und die...

Dasselbe Blatt glaubt auf eine Erfindung auf... merksam machen zu müssen, welche von dem pensionirten... Buloviner Förster Freytag v. Freudenfeld herrührt...

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 5. April. Unser Geldmarkt ist so günstig... disponirt, daß gute Wechsel selbst im Privatverkehr zu demselben... Zinsfuß ekomptirt werden, wie bei den öffentlichen...

Das Grundübel dieser so häufig vorkommenden... Geschäftskrisen liegt in der Unsicherheit unserer Valuta, die... nicht mehr als richtiger Wertmesser für den Preis der Pro-

Bei schleppendem Geschäftsgange wurden... von diesem Artikel im Laufe der Woche einige Pfenne Gyar... mater und Bäckerei Einschuren für die Namieser Tuch-

An unserem Getreidemarkte hatte diese Woche... dem Einflusse der günstigen Witterung und der schlechten... auswärtigen Berichte die Entmuthigung einen hohen Grad...

realisirt werden; besonders schwierig waren geringe Weizen... sorten zu placiren. Ungeachtet der großen Stille gelangten... aber dennoch 15,000 Mezen Weizen besserer und 5000 ge-

Wien, 5. April. (Spiritus.) Die Brennambagne... geht zu Ende, viele Brennereien haben den Betrieb schon... eingestellt, andere werden ihnen im Laufe dieses Monats...

Triest, 5. April. (Baumwolle.) Der letzte Dampfer... von Alexandrien brachte 283 Bll. Malo, aber nur 57 Bll... sind für den Platzverkauf bestimmt gewesen.

Spirit. Die einförmige, leblose Haltung, in der unser... Spiritmarkt seit Wochen verharrt, läßt darüber wenig berich-... ten. Der Geschäftsverkehr war wenig belangreich und in den...

Fallissements. Die Firma Sigmund Koritschoner... hat gestern ihre Zahlung suspendirt; die Passiven werden... mit 600,000 fl. angegeben, während die Aktiven mit nahezu...

Neuestes.

S. C. Wien, 6. April. Wie man aus der glaub-... würdiger Seite mittheilt, soll es sich in Paris in den letzten... Tagen darum gehandelt haben, den gegenwärtigen Represen-

Korrespondenz der Redaktion.

Frau v. T. in Groß-Raniza. Wir bitten die... gedruckte „Mahnung“ gütigst entschuldigen zu wollen, es lag... ein Irrthum der Expedition zu Grunde.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

Table with 2 columns: Paper type and Price. Includes 5% Metalliques (69.80), 5% National-Anlehen (83.60), Wechsel-Cours (Silver 134.65, London 136.00, Dukaten 640 1/2).

GRÓF SZÉCHENYI ISTVAN, a legnagyobb magyar, halála gyász- emlékére ünnepélyes kiválgtással. Aradi színház, 15. szám. Kedden április 8-án 1862. KEMÉNY SIMON, a hazaszeretet áldozatja. Kezdete fél 8 órakor.

Amtliche Kundmachung.

Von Seite des Physikers der k. Freistadt Arad, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass die städtischen Wundärzte mit gutem Impfstoffe, — der schon bei mehreren Kindern angewendet wurde — versehen sind; — und demzufolge die betreffenden Eltern — die noch ihre Kinder bis jetzt entweder gar nicht mit dem Schutzpocken einimpfen ließen, oder deren Gesundheitszustand durch eine wiederholte Impfung zu sichern wünschen — gesondert verhandelt; dass sie ihre Kinder jeden Montag und Donnerstag einimpfen lassen können.

Die Vornahme der Schutzpockenimpfung geschieht in der innern Stadt, dann den Vorstädten Scharfak, Fernasosa und neuer Ansiedlung durch die städtischen Wundärzte Stefan Szathmáry und Franz Hudeg; — in der Vorstadt Gája, Poltura, Szaga durch den städt. Wundarzt Paul Szabója.

Das Impfstoffe wird in den einzelnen Stadttheilen durch den betreffenden Viertelmeister bekannt gegeben werden.

Das Zeugnis über den Erfolg der Impfung ertheilt nach 8 Tagen vom Tage der Impfung gerechnet, wenn auch die ärztliche Untersuchung der Geimpften vorgenommen wird — durch den betreffenden Impfarzt ausgefertigt.

Arad am 7. April 1862.
Dr. Joh. Kresztics m. p.
Stadt-Physikus.

Das Haus
in der Raikenstadt, Rehgasse Nr. 4, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber in der Galanterie-, Nürnberg- & Parfümerie-, Waaren-Handlung der **M. Lechners Witwe & Sohn.**
239-8
(274-3,3)

Hausverkauf in Neu-Arad.
In Neu-Arad, in der sogenannten langen Gasse, ist das Haus des Fächbindermeisters W. Wittner, sub. Nr. 646 u. 647 situiert, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Speis, Keller und Boden, nebst einem mit edlen Obstbäumen und Weinreben versehenen Garten und geräumigen Hofe, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen das Nähere bei Herrn Notar **Leopold Wojesek** in Neu-Arad gefälligst einholen.
252-5,10

In der Mehlgattung des **Adam Mayer**, Kirchengasse Szabó'sches Haus, vis-à-vis der Kirche, sind zu nachstehenden Preisen folgende Mehlgattungen zu haben:
Luzusmehl 11 fl. — fr.
Königsmehl 9 " — "
Gries 9 " — "
Mundmehl 8 " — "
Erster Gang 7 " 20 "
Kernpohl 6 " — "
Klein 2 " 40 " 8. W.
per Zentner. Auch sind daselbst 100 Stück Eichen-Bretter, 4 Kfst. 1 Schuh lang, 12 Zoll breit, 1 1/2 Zoll dick, für Tischler geeignet, zu haben.

Brennholz-Lieferung.
für die k. k. Verpflegungs-Magazins-Verwaltung in Arad, mit circa 1000 landesüblichen Klaftern und Abstellung im Verlaufe des vorstehenden Sommers, wird dem Mindestfordernden übergeben.
Versiegelte, gestempelte Offerte werden bei dem obigen Amte bis 15. d. M., 12 Uhr Mittags, angenommen.
Einsicht näherer Bedingnisse ebendasselbst.
(291-2,3)

Anzeige.
(292-2,3)
Der Gefertigte beehrt sich einem hochgeehrtem Publikum und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß ihm ein bedeutendes Quantum **BAUHOLZ** hier angelangt ist, somit sich in der angenehmen Lage befindet, jedem noch so großen Bedarf binnen kürzester Zeit entsprechen zu können.
Ferner sind hier circa 8000 St. größtentheils 3/4, starke 3-jährige trockene reine Lammensbretter und 9° lange dünne Stämme, für Mühlenbesitzer geeignet, zu bekommen.
Nebst reeller und pünktlicher Bedienung verspricht der Gefertigte die möglichst billigen Preise.
Arad im April 1862.

Achtungsvoll
Franz Kishalmy.
Holz-Depot: Ende der Lammgasse.
Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Nath. Steiniger,
Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
empfehlte sich zur prompten Ausführung aller Aufträge, sowohl im Fache der **Zimmermalerei,** als auch für **Anstreicher-, Plader- und Lackir-Arbeiten** mit dem Bemerkten, daß er durch besonders tüchtige Arbeitskräfte in den Stand gesetzt ist, in diesen Fächern das Vorzüglichste leisten zu können.
Besonders erlaubt er sich auf seinen großen Vorrath aller Gattungen fein geriebener **OELFARBEN,** Firnisse, rein abgelegenen Leinöl, Copal, Damar und westindischen Copal-Lack, letzterer ganz weiß, zum Anstreichen von Goldleisten besonders geeignet, aufmerksam zu machen, welche zu billigen festgesetzten Preisen en gros und en detail in seiner Niederlage „zur guten Wägel“, Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude, stets zu haben sind.

Alle Gattungen frische Sämereien zum Frühjahrs-Anbau
als echt französische, italienische, syrische, Luzerner und ungarische Kleesamen, sowie alle Sorten Gras-Blumen und Gemüse-Samen sind vorzüglich und billigst zu haben bei:
F. J. Probst,
in Arad,
Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“
299-1,2

In dem in der Ferdinandsgasse Nr. 2 befindlichen Haus, ist eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, Küche, Speis, Stallung, Boden, Keller und Garten täglich zu verpachten. Näheres im Hause beim Hausmeister.
299-1,2

Sch glaube
Bedermann, der von Ratten und Mäusen geplagt ist, einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihm auf das f. k. priv.
Rattengift,
welches bei dem Herrn **F. J. Probst,** Spezereihändler „zu den 3 Löwen“ in Arad, zu haben ist, aufmerksam mache, da ich durch die Anwendung eines einzigen Tiegels von allen Ungeziefern, sowohl Ratten und Mäusen gänzlich befreit bin.
1 großer Tigel kostet 1 fl. 15 kr.
1 kleiner " " 90 "
Hironius Backa,
in Deutschmehyer.
(294-1,3)

In H. Goldscheider's Buchhandlung
(Hauptplatz, Ackermann'sches Haus)
ist zu haben:
Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:
Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von Der Leibarzt, oder 500 Hausarzneimittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen.
Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrünstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Huseland's Haus- und Reiseapotheke.
Achte Auflage. Preis 1 fl. 20 kr.
Von diesem für Gesunde und Kranke anerkannt nützlichen Buche wurden 50,000 Exemplare abgesetzt.

Der populäre Gartenfreund,
oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen- und Gartengewächse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.
Nebst einem **Gartenkalender,** welcher die monatlichen Garten-Verrichtungen enthält. Auf praktische Erfahrungen gegründet. Von D. Schmidt und F. Herzog, (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.
Preis 2 fl. 80 kr.
Ist als ein in jeder Hinsicht zur Selbstbesorgung der Privatgärten nützliches Buch zur Anschaffung zu empfehlen.
Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der Blumen, Gemüse- und Gartengewächse in 110 Anweisungen auf's noch durch die darin enthaltenen 50 Geheimnisse der Gartenwirtschaft.

Dr. LUX
in Mezö-Verény, nächst der Eisenbahn, macht hiermit die Anzeige, daß er seine **Privat-Heilanstalt** für Augenleidende eröffnet hat, wofür selbst Augenranke gegen das mäßige Honorar von einem Gulden pr. Tag inclusive einer allenfalls nötigen Operation, aufgenommen und mit der erforderlichen Pflege versehen werden.
(295-1,3)

Dr. LUX
in Mezö-Verény, nächst der Eisenbahn, macht hiermit die Anzeige, daß er seine **Privat-Heilanstalt** für Augenleidende eröffnet hat, wofür selbst Augenranke gegen das mäßige Honorar von einem Gulden pr. Tag inclusive einer allenfalls nötigen Operation, aufgenommen und mit der erforderlichen Pflege versehen werden.
(295-1,3)

Schon am 31. Mai d. J.
findet die Verlosung der reichsausgestatteten **CONCORDIA-LOTTERIE** statt, deren Reinertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten bestimmt ist. — Durch dieselbe gelangen **660 prachtvolle Oelgemälde** im Werthe von **Gulden 20,000 ö. W.** zur Auspielung.
1. Haupttreffer: „Die Fischerfamilie“, von Jagerlin in Düsseldorf, im Werthe von **1000 fl.**
2. Haupttreffer: „Chiemsee“, von Prof. Albert Zimmermann, im Werthe von **800 fl.**
3. Haupttreffer: „Eine Gebirgslandschaft“, von Anton Slavacek, im Werthe von **500 fl.**
u. s. f. — u. s. f.
Der obige edle Zweck, mit Ausschluß aller spekulativen Absichten, die **reiche Dotirung** und der **kurze Verlosungstermin** lassen diesem Unternehmen eine rege Unterstüßung im Publikum voraussetzen; namentlich werden sich alle Freunde der Literatur, der Journalistik, der Kunst und Wissenschaft mit Freuden daran beteiligen. — Bei der beschränkten Anzahl von Losen empfehlen wir daher die Bestellungen baldigst zu veranlassen.
Ein Los kostet nur 50 Nkr.
Zu haben sind diese Lose im Bureau der gefertigten Geschäftsleitung und bei allen Los-Versehrern in der ganzen Monarchie.
Alle Zeitungs-Redactionen nehmen Bestellungen an Los-Versehrer erhalten **20 Prozent Rabatt**, und wollen sich dieselben unmittelbar an die Gefertigte wenden.
Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie,
Wien, Große Schulstraße Nr. 824.
In Arad sind derlei Lose zu haben in **H. Goldscheider's Buchhandlung,**
(Hauptplatz Ackermann'sches Haus.)

Ein
Gouvernante,
in der deutschen, französischen und italienischen Sprache, so wie im allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht und in weiblichen Arbeiten durchaus befähigt, sucht eine Stelle. Nähere Auskunft in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung.
(297-1,3)

Max Auerbach,
Schilder- und Wappnenmaler, Hauptplatz im Domjan'schen Hause, empfiehlt sich mit seinen bekannten Leistungen in Schilder- und Wappnenmalereien.
(289-2,3)

Preis-Courant der Weinhandlung
des **Josef Domany** in Arad.
Comptoir und Kellerei: Fischplatz Nr. 7. Verkauf in Boucillen und von 1/4 Eimer angefangen.
Weisse Gebirgs-Weine in Boucillen.

Kovasintzer	26
Magyaráder	35
Bakator	55
Világóser	50
Ungarischer Liebräusenmilch wie Rheinwein	75
Rothweine.	
Ménészer	45
Ausstich	60
Malaga	1
Ausbrücke.	
Ménészer Imitation	80
Maslas	1
Pett	2
Ruster	50
Muscat	90
Tokajer Natur	1
Essenz	3
Spirituosen.	
Syrmirer Sliwowitz, alt	80
Rum fein	1
de Jamaica feinst. Qual.	125

Vorräthiges Lager von diversen **Champagnern, südfranzösischen und spanischen Dessertweinen, Liqueuren** echt französische Gelatin etc.
Alle oben angeführten Weinsorten sind in Gebülden zu haben.
Die Bouc. wird à 10 kr. zurückgelöst.
(153-)

Monatzimmer
aufzunehmen gesucht. Anträge erbittet man franco poste restante Arad A. B. C.
(298-1,3)

Der Mensch und sein Geschlecht,
oder Belehrung über die Entstehung des Menschen, über physische Liebe, — Naturzweck, — Leitung des Geschlechtsgeheimnisses, — über Empfängniß, — Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse. — Nebst neuesten Erfahrungen, die Folgen der Selbstbefriedigung oder Onanie zu heilen. Sechste verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 20 kr. Ueber 20,000 Exemplare wurden von dieser nützlichen Schrift abgesetzt.
Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Fabrikanten, überhaupt für jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu empfehlen:
Die Handlungswissenschaft
für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,
zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) die Staatspapiere, Aktien- und Bankenkunde, 8) des Expeditionswesens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.
Von F. Bohn. — Neunte verbesserte Auflage. Preis 3 fl.
Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkantillischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskennnisse, wie auch das Wissenswerthe von den Staatspapieren, von dem Aktienwesen und den Banknoten enthält und daher in keinem Komptoir fehlen sollte.

Dr. Albrecht, (Arzt in Hamburg).
Der Mensch und sein Geschlecht,
oder Belehrung über die Entstehung des Menschen, über physische Liebe, — Naturzweck, — Leitung des Geschlechtsgeheimnisses, — über Empfängniß, — Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse. — Nebst neuesten Erfahrungen, die Folgen der Selbstbefriedigung oder Onanie zu heilen. Sechste verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 20 kr. Ueber 20,000 Exemplare wurden von dieser nützlichen Schrift abgesetzt.
Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Fabrikanten, überhaupt für jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu empfehlen:
Die Handlungswissenschaft
für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,
zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) die Staatspapiere, Aktien- und Bankenkunde, 8) des Expeditionswesens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.
Von F. Bohn. — Neunte verbesserte Auflage. Preis 3 fl.
Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkantillischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskennnisse, wie auch das Wissenswerthe von den Staatspapieren, von dem Aktienwesen und den Banknoten enthält und daher in keinem Komptoir fehlen sollte.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.